



Ángeles Doñate

Der schönste Grund, Briefe zu schreiben

aus dem Spanischen von Anja Rüdiger

Thiele 2016 • 398 Seiten • 20,00 • 978-3-85179-341-3



Dieser Roman spielt in Porvenir, einem kleinen Ort in Spanien. Dort gibt es noch ein Postamt, das von der rothaarigen Postbotin Sara, einer alleinerziehenden Mutter, betreut wird. Doch das Postamt soll nun geschlossen werden, da in der heutigen Zeit Mails, aber keine Briefe mehr

verschickt werden. Sara soll nach Madrid versetzt werden, was für sie einer Katastrophe gleich käme. Da entsteht in diesem Dorf ein Plan, der immer wieder erläutert wird. Zum Beispiel mit diesen Worten:

Eine Kette anonymer Brief soll verschickt werden, „um zu verhindern, dass Sara, unsere Briefträgerin ihren Job verliert und unser Dorf nach mehr als hundert Jahren kein Postamt mehr hat. Sara weiß von nichts. [...] Wir müssen den Postverkehr hier ein wenig in Schwung bringen, um ihre Vorgesetzten davon zu überzeugen, dass wir eifrige Briefschreiber sind und auch gerne welche bekommen, damit man sie nicht nach Madrid versetzt.“ (S. 90)

Nun, das klingt ziemlich märchenhaft. Eine moderne Telekommunikationsgesellschaft – ob in Spanien, Frankreich, Deutschland oder sonst wo in Europa – lässt sich durch so was, auch wenn es hundertprozentig klappt, nicht davon abbringen, alles kurz und klein zu rationalisieren. Aber das macht nichts. Gegen einen schönen märchenhaften Roman wie diesen hier ist nichts einzuwenden. Im Gegenteil! Und so märchenhaft ist der Roman dann auch gar nicht, denn die Personen, die nun anonyme Briefe schreiben, werden ganz realistisch geschildert. Sie schreiben auch über ganz handfeste Gegebenheiten.

Da haben wir die alte Rosa, eine Nachbarin von Sara, die auf diese Weise versucht, eine alte Schuld zu bereinigen. Da haben wir die junge Alma, die nach einem Philologiestudium auf Wunsch ihrer Eltern Lehrerin werden soll. Sie möchte aber lieber Dichterin werden und zieht

sich in das alte Haus ihrer Großmutter in Porvenir zurück. Da haben wir Manuela. Sie nennt sich Sarai und verdient ihren Lebensunterhalt mit Telefonsex. Da haben wir die immer schlecht gelaunte Dichterin Mara Polsky, die gerne mal ein Glas zu viel trinkt und in Porvenir unerkannt leben will. Nein, es sind nicht nur Frauen! Álex macht auch mit. Er ist ein zurückhaltender, schweigsamer junger Mann, ein wenig frustriert, weil er in Porvenir bleiben muss. Sein Vater leidet an Alzheimer, und Álex will ihn nicht im Stich lassen. Viele Kapitel dieses Romans sind also Briefe. Aber nicht alle. Zum Glück, denn das wäre doch etwas monoton gewesen. Erzählt wird auch, wie sich Álex und Alma in einer kleinen Kapelle treffen, wie sie dort eine Mondfinsternis beobachten und sich mehr als näher kommen. Da wird der Roman für meine Begriffe etwas kitschig:

Álex legte den Arm um sie. Alma schmiegte den Kopf an seine Brust und lauschte auf seinen Herzschlag, der sich beschleunigte. Sie lag ganz still, und allmählich beruhigte sich sein Herz. Ein paar Minuten später hatten beide das Gefühl, als hätten sie schon ihr halbes Leben in gegenseitiger Umarmung verbracht. Ihre Herzen schlugen im gleichen Takt und nicht zum ersten Mal in dieser Nacht fühlten sie sich einfach nur glücklich. (S. 188f.)

Aber womöglich bin ich zu streng. Eine solche Szene kann wahrscheinlich gar nicht anders erzählt werden. In anderen Kapiteln, die keine Briefe sind, geht es um Sara selber. Sie chattet mit Fernando, der auch mal in Porvenir gelebt hat. Nun arbeitet er hoch im Norden auf einer Bohrinselfeld und fühlt sich ziemlich einsam. Fernando und Sara kommen sich auf elektronischem Weg näher, bis Sara ‚Schmetterlinge im Bauch‘ hat... Werden diese Liebesgeschichten glücklich enden? Wird der große Plan aufgehen und das Postamt in Porvenir erhalten bleiben? Werden die anderen Personen das erreichen, wovon sie träumen? Das muss jeder selber lesen. Doch ich kann versichern: Ángeles Doñate erzählt spannend und einfühlsam. Ein schönes Leseerlebnis erwartet jeden, der sich auf diesen Roman einlässt.

Außerdem sind jedem Kapitel kleine Weisheiten vorangestellt. Zum Beispiel von Francis Bacon: „Freundschaft verdoppelt die Freude und halbiert die Angst.“ (S. 350) Oder von Lucius Apuleius: „Jeder für sich allein sind wir alle sterblich. Zusammen werden wir ewig leben.“ (S. 386) Das erinnert an den Roman von Anna Gavalda *Zusammen ist man weniger allein*. Ich bin mir fast sicher, dass dieser Roman zu denen gehört, die Ángeles Doñate inspiriert haben.